

Werk

Titel: Tübingische gelehrte Anzeigen; Tübingische gelehrte Anzeigen
Verlag: Schramm
Jahr: 1792
Kollektion: Rezensionenzeitschriften
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN557328365_1792
PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365_1792
LOG Id: LOG_0022
LOG Titel: 18. Stück.
LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN557328365
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=557328365>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Gelehrte Anzeigen.

18 Stück.

Tübingen den 1 März 1792.

Stuttgart.

Kurze Belehrung zur richtigen Behandlung der Zahnischen Taschenuhren, von den Gebrüdern Zahn, Hofmechanicis in Stuttgart. Bey den Gebrüdern Mäntler. 1791. 8. 16 Seiten. Ein und anderes aus dieser Belehrung ist für jede Taschenuhr anwendbar. Z. B. "Im Winter verwahre man alle Taschenuhren soviel möglich vor Kälte. Man lasse sie in den Weinkleidern, ohne sie frey an die Wand zu hängen, oder auf einen Tisch zu legen; und diß vorzüglich in den Winternächten. Man lasse eine Uhr nie ruhen." u. s. f. Hieher gehört auch das, was S. 14. 15 vom Stillstehen der Uhren bemerkt ist. Diese Gebrüder Zahn, Söhne des verstorbenen berühmten Pfarrers in Echterdingen, verfertigen auffer den Cylinderuhren mit Datumzeiger, für welche eigentlich das gegenwärtige Anzeigeblatt gehört, auch eine Art Taschenuhren, welche die Mittlere oder Uhrenzeit verschiedener Dertter der Welt, nach gegebenem Unterschied ihrer Mittagskreise anzei-

138 18 St. den 1 März 1792.

gen. Auch liefern sie Liebhabern Ringuhren von einem halben Zoll im Durchschnitt mit und ohne Datum.

Leipzig.

In Commission bey Fleischer: Q. Horatii Flacci Carminum Libri Quinque. Des Q. Horatius Flaccus Oden Fünf Bücher. Uebersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet von Johann Friedrich Roos, ord. Prof. der Philos. zu Giesen. 440 Seiten in 8. Der Beyfall, den die Proben von Uebersetzungen Horazischer Oden, die in den Versuchen über Klassiker eingerückt sind, gefunden haben, hat den Verf. ermuntert, alle Horazischen Oden, mit deren Uebersetzung er sich schon lange beschäftigte, übersetzt zu liefern. Unstreitig wird ihm das Publicum, insonderheit die jüngere Freunde der Horazischen Muse, dafür Dank wissen, indem der Verf. mit Kenntniß seines Originals und Uebersetzerstreue Geschmak, Gelehrsamkeit und teutsche Sprachkenntniß verbindet. Seine Uebersetzung unterscheidet sich von den Arbeiten seiner Vorgänger durch die möglichste Treue, so daß er öfters in Stellen, über deren Sinn die Erklärer uneinig sind, die Zweydeutigkeit absichtlich nicht gehoben, und manche Dunkelheiten des Originals eben so dunkel ausgedrückt hat. Mancher wird freylich diese pünctliche Genauigkeit nicht loben, und sie wegen der unendlichen Verschiedenheit beyder Sprachen verworfen zu müssen glauben; auch wird derjenige, welcher mit der lateinischen Dichtart nicht bekannt ist, ja sich nicht öfters der Horazischen Wendungen und Worte selbst erinnert, nicht

allemal das Schöne und Erhabene finden, was den römischen Dichter zu einem der größten Lyriker macht. Indessen ist eines Theils nicht zu läugnen, daß selbst die teutsche Sprache durch die lateinischen, ihr ungewöhnlichen, Wortstellungen und Wendungen eine Kühnheit und Stärke erhält, die der lyrischen Poesie sehr angemessen ist, andern Theils ist es eine verdienstliche Arbeit, uns den lateinischen Dichter ganz so wie er ist mit allen seinen Eigenheiten zu geben. Bisweilen ist selbst das Metrum des Originals beygehalten; aber auch da, wo der Verf. davon abwich, beobachtete er einen gewissen Rhythmus, dem er dadurch noch mehr das Ansehen der Poesie zu geben suchte, daß er die Worte nach Art der Verse absetzte. Am Ende jedes Buches sind Anmerkungen angehängt, worin die Uebersetzung gerechtfertigt, und die Erklärungen anderer Interpreten entweder bestätigt oder widerlegt werden. In diesen Anmerkungen ist der urbane Ton sichtbar, der nirgends vermißt werden sollte, aber wohl nirgends weniger beobachtet worden ist, als in Erklärungen der alten Classiker. Vielleicht wird der Verf. die öftere Wiederholungen, "so habe ich die Stelle verstanden, ehe ich die Interpreten nachschlug, und zu meiner größten, (auch wohl innigsten) Freude fand ich meine Meinung durch Bentley, Cuningam, Cruquius, Sanadon oder andre, bestätigt," welches das einzige ist, was wir erwünschen, bey einer etwanigen neuen Auflage weglassen. Denn es versteht sich von selbst, daß ein Interpret zuerst suchet, welchen Sinn er in einer schweren Stelle findet, und erst alsdann andere nachschlägt. Der Raum gestattet nicht, eine Ode hier ganz herzusetzen, weil wir

über einige wenige Stellen noch unsere Meinung sagen wollen. I. 7, 7. Undique decerptam fronti praeponere olivam, *Mit dem Oelzweig Athens, an jeder Stätte gebrochen, sich die Stirne zu kränzen.* Die Stelle ist noch von allen Auslegern für schwer gehalten worden; sollten nicht alle Schwierigkeiten verschwinden, wenn man aufhörte, undique decerptam und praeponere fronti zusammen zu setzen? Uns deucht es wenigstens, die Worte gehören in folgende Ordnung: undique praeponere olivam decerptam fronti. Undique praeponere ist dann so viel als das vorhergehende perpetuo carmine celebrare, beyde Redensarten heißen; immer davon, von nichts anderm singen, als vom herrlichen Athen, von Minervens hoher Burg, vom Oelzweig, womit man das Haupt bekränzt. Das unum, perpetuo, undique scheint zwar alsdenn eine Tautologie zu verursachen: allein warum sollte diese dem Sprachgebrauch angemessene Erklärung nicht eher angenommen, als wegen eines kleinen Flecks der Tautologie, die man etwa, wiewohl nicht unwiderleglich zugestehen müßte, verworfen werden? I. 14, 15. 16. Tu, nisi ventis debes ludibrium, cave. *O, bist du nicht zu der Winde Spiel verdammet, sey auf der Hut.* Die Uebersetzung ist besser, und hat einen andern Sinn, als die Erklärung: Hüte dich, wenn du nicht muthwillig und blindlings dich ins Unglück stürzen willst. Nimm dich in Acht, scheint der Sinn zu seyn, wenn dich anders das Schicksal nicht bereits zu scheitern unabänderlich bestimmt hat. Nach cave dürfte wohl am schicklichsten ein Semicolon stehen, um es nicht so sehr von vites zu

trennen, mit welchem es in Verbindung steht. I. 22, 3. 4. *Bedarf . . . des Bogens nicht, noch, mit vergifteten Pfeilen schwanger, des Köchers.* Adelong hat mit Recht den unrichtigen Gebrauch der Participialconstructions verworfen, wenn er gleich selbst das richtige Maas zu überschreiten scheint, indem er sie bey nahe durchgängig verwirft. Die Worte so gesetzt, wie sie hier stehen, gehet schwanger offenbar auf das Subject: wer reines Herzens ist, da es doch zu Köcher gehört. I. 36, 13. 14. *Und die Zecherin Damalis Müsse den Bassus nicht durch Thraciens Humpe besiegen.* Humpe ist gar zu unedel, etwa Bassglas. Und dann ist Thraciens Humpe und die Thracische Humpe nicht einerley. II. 17 — 22. *Ob Libra, ob der schreckliche Scorpis, Meiner Geburtsstunde furchtbarer Theil mich angeblickt einst u. s. w.* Durch die allzutreue Uebersetzung dieser Stelle (nur daß es furchtbarer, nicht furchtbarer heißen sollte) hat ihre Dunkelheit kein Licht erhalten, welches die Ausleger überhaupt, so weit sie dem Rec. bekannt sind, in diese Stelle hineinzutragen nicht gewußt haben. Mag ich, sagt Horaz, unter dem günstigen Einfluß der Wage geboren seyn, oder mag der furchtbare Scorpion, oder der gewaltige Beherrscher des hesperischen Meeres, der Steinbock, bey meiner Geburt in der Constellation mächtiger gewaltet haben, als die Wage: unser Gestirn muß gleich gewesen seyn. (Horaz nimmt an, daß er im Zeichen der Wage, also in einem glüklichen Zeichen, könnte geboren seyn, daß aber vielleicht in der Conjunction mit diesem günstigen Zeichen der Scorpion oder der

Steinbof gestanden sey, der nichts Gutes bedeutet, und über die milde Wage die Oberhand gewinnen konnte.) Du bist unter dem unglücklichen Saturn geboren, allein der schützende Jupiter glänzte in der Conjunction, und entriß dich ihm; mich rettete Faunus aus einer Lebensgefahr u. s. w. III. 24, 17. 18. Illic matre carentibus privignis mulier temperat innocens. *Dort verschonet die Mutterberaubten Stiefkinder das schuldlose Weib.* Sollte hier nicht temperare statt moderari, dieses, wie oft, statt regere, und innocens statt mitis, i. e. quae non nocet, stehen, und das Adjectiv statt des Adverbiums gesetzt seyn, so daß der Sinn wäre: **Sanft herrscht die Stiefmutter über die verwaiseten Kinder.** III. 23, 6 — 8. Coelo supinas si tuleris manus . . . non sentient . . . dulces alumni Pomifero grave tempus anno: . . . *Noch der holde Zögling der Herde die sieche Zeit, wann das Obst uns reifet.* Nicht glücklich scheint hier der Verf. durch den Beyfuß der Herde von seinem Original abgewichen zu seyn. Man sieht hieraus, daß er unter alumni die jungen Kinder und Lämmer versteht. Jani versteht darunter die im Hause gebornen Kinder der Slaven. Das kann wohl kein besonders Unglück seyn, wenn die jungen Slaven Obstmangel verspüren, und was soll die sieche Zeit seyn, die die junge Herde fühlet, wenn das Obst uns reift? Alumni scheint mir nichts anders zu seyn, als **junge Bäume**, dulces, d. i. amoenae, oder quae dulcem fructum proferunt; anno pomifero gehört zu grave und ist der Dativ. Jetzt ist der Sinn leicht: Die holden aufschießenden Obstbäume werden

keine Bitterung erleiden, welche kein obstreiches Jahr werden läßt; die Fruchtbäume wird keine schädliche Bitterung treffen. Diese Erklärung wird auch durch den Zusammenhang gerechtfertigt: denn den Bäumen entspricht der Weinstock und die Getreidesaat vollkommen, und nun wissen wir auch, warum des Herbstes gedacht wird. Parvi alumni kommt auch III. 18, 3. 4. vor, wo es Herr R. durch die junge Brut übersezt, worunter er ohne Zweifel junge Lämmer, Schafe und Ziegen (wie I. 17, 2-5. Faunus defendit aestatem capellis usque meis) versteht, obgleich die Benennung junge Brut eigentlich nur von Vögeln gebraucht wird. Auch hierunter will Jant junge Slaven verstanden wissen; die von uns angeführte Parallelstelle aber spricht für die hier gegebene Erklärung. — Doch wir müssen, so gerne wir uns noch verweilen möchten, untre Anzeige schliessen, und das thun wir mit der Versicherung, daß diese Uebersetzung jedem Freunde unsers theuresten Flaccus willkommen seyn darf.

Schwerin und Wismar.

Einleitung in die europäische Staatskunde von Doze. Vierte Auflage aufs neue bearbeitet von Heinze. Erster Band, welcher die vorläufigen Grundsätze, Europa überhaupt, Spanien, Portugall und Großbritannien enthält. In der Bödnerischen Buchhandlung. 1790. gr. 8. 628 Seiten ohne die Vorrede. Die Schriften eines Mannes von so allgemein anerkanntem Verdiensten, wie der selige Doze war, bedürfen keiner Empfehlung. Aber die Staatskunde bedurfte eines so gründlichen und bis an seinen Tod un-

ermüdet thätigen Mannes, um zur vollkommenen Zufriedenheit des Liebhabers dieser Wissenschaft so bearbeitet zu werden. Nur einen Fehler, den wir übrigens vielen andern Schriften sehr wünschen möchten, einen allzugrossen Reichthum an Sachen hat man diesem Lehrbuche — und als Lehrbuch zu Vorlesungen betrachtet, mit Recht — vorgeworfen. Durch die neue Bearbeitung von Herrn H. ist, wie man aus der angezeigten Seitenzahl sieht, dieser erste Band viel stärker geworden, so daß er nun mehr als Commentar zu einem Auszug, den der Herausgeber verspricht, als zu einem Lehrbuche dient. Die von Hrn H. gemachten Erweiterungen betreffen überhaupt die §§ von den Producten, den Nebenländern, Münzen, Maassen und Gewichten, Manufacturen, Fabriken und Handel. Auch in den vorläufigen Grundsätzen der Staatskunde sind erhebliche Veränderungen und Verbesserungen gemacht worden. Die Anzeige der neuesten Quellen und Hülfsmittel ist vermehrt und so vollständig, als es die Natur der Sache erlaubt. Frankreich hingegen ist weggelassen worden, so wie aus ähnlichen Gründen Polen im folgenden Bande übergangen werden soll. Dafür verspricht der Herausgeber, die übrigen von demsel. Toze nicht bearbeiteten Staaten in einem dritten und vierten Bande zu liefern, zu deren schnellerer Vollendung einer seiner Freunde mitwirken will. Wir wünschen beyden Verfassern zu baldiger Erfüllung ihres Versprechens die nöthige Gesundheit und Muße; Rec. sieht insbesondre dem Denkmale, welches Herr H. demsel. Toze in einem der folgenden Bände errichten will, mit Verlangen entgegen.
